

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 7 (1897)

Heft: 2

Nachruf: Wie Sauter Elektro-Homöopath wurde

Autor: Heinen, C.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie Sauter Elektro-Homöopath wurde.

Mitte 1876 erhielt Sauter eines Tages den Besuch seines Nachbarn, des Pfarrers Bérard, eines eifrigen Anhängers Mattei's, welcher ihm von den damals noch ziemlich unbekanntem Mitteln des letztern sprach. In seiner vorurtheilsfreien Weise unterwarf Sauter diese Mittel einer Prüfung an Kranken, und als er gute Erfolge erzielte, reiste er kurz entschlossen zu Mattei, der ihn mit offenen Armen empfing.

Es wurden bei dieser Zusammenkunft die allgemeinen Umrisse eines Abkommens erörtert, nach welchem Sauter den Generalverkauf der Mattei-Mittel übernehmen sollte. Gegen Zusage von 25 % Rabatt, übernahm er die Verpflichtung, ein von Pfarrer Bérard herauszugebendes Buch in die Hauptsprachen übersetzen und drucken zu lassen.

Nach Genf zurückgekehrt, wurde er von mehreren Bekannten vor dem launenhaften und unzuverlässigen Wesen des Grafen Mattei gewarnt.

Sauter in seinem Enthusiasmus auf das von Mattei gegebene Wort bauend, kehrte nach Bologna zurück und schloß den oben angedeuteten Vertrag auf 5 Jahre ab. Dann ging er energisch an's Werk, das Buch von Bérard wurde mit bedeutenden Kosten, wie übereingekommen, in mehreren Sprachen gedruckt, große Mengen Gratis-Broschüren und Circulare versandt, an allen größeren Plätzen Europa's Niederlagen errichtet, zu welchem Zwecke Sauter mehrere Reisen nach Deutschland, Frankreich, England u. unternahm.

Bald kamen auch die Bestellungen von allen Seiten, aber Mattei fand es vortheilhafter, nun, nachdem Sauter allen seinen Verpflichtungen in kürzester Frist nachgekommen war, seinerseits den Vertrag zu brechen, indem er die kontraktlich zugesagten 25 % Rabatt durch seinen Brief vom 1. Februar 1878 für alle Zukunft verweigerte.

Empört über diese Wortbrüchigkeit schrieb Sauter ihm in seinem ersten Aerger, daß er nichts mehr mit ihm zu thun haben wolle.

Bei ruhiger Ueberlegung mußte er sich aber bald sagen, daß er vor dem Ruin stehe, wenn er den Verkauf der Mattei-Mittel ganz einstelle.

Es lagen viele Tausende von Büchern unverkauft da, ferner ein großer Vorrath weniger gangbarer Mittel, die nur dann abgesetzt werden konnten, wenn alle gangbaren Sorten in entsprechender Menge mitgeliefert wurden; außerdem hatte Sauter 42 größere Niederlagen (von den kleinen gar nicht zu sprechen) errichtet und war mit mehreren im Vertrauen auf seinen Vertrag mit Mattei wieder Lieferungsverträge für 5 Jahre eingegangen.

Er mußte also auch noch ferner liefern, wenn er nicht von den Einen in Prozesse verwickelt und von den Andern die vorrätigen Mittel zurückerhalten und so seinen unverkäuflichen Vorrath noch vergrößert sehen wollte.

Gegen Mattei einen Prozeß anzustrengen fiel ihm nicht ein, weil er vor Prozessen eine Abscheu hatte und außerdem Mattei die Geschichte Jahre lang hingezogen haben würde, so daß seine Lage dadurch nicht besser geworden wäre.

Er verfiel auf das Auskunftsmittel, durch Freunde seine Einkäufe bei Mattei besorgen zu lassen und wenn ihm dabei auch die 25 % verloren blieben, so entzog er sich auf diese Weise doch noch anderen größeren Verlusten. Uns vorliegende Rechnungen von Mattei beweisen, daß Sauter im Jahre 1878, also in der ersten Zeit nach dem Vertragsbruch, noch für nahezu 40,000 Franken gekauft hat!

Dieses Verhältniß konnte natürlich nicht lange bestehen, es gestattete Sauter aber, seine Verbindlichkeiten mit seinen Abnehmern allmählig in gütlicher Weise zu lösen und sah er schon den Zeitpunkt nahe, wo er für immer die Elektro-Homöopathie aufgeben werde.

Zu dieser Zeit aber wurde Mattei immer unberechenbarer, er beschimpfte seine aufrichtigsten Anhänger auf die schmäzlichste Weise, vor allem aber den ihm so treu ergebenen Pfarrer Bérard. Er schrieb Briefe, in denen er drohte in Zukunft nur noch Wasser und Zucker anstatt der Medikamente zu liefern, und wenn man ihn dann verklagen wolle, werde er den Prozeß in die Länge ziehen; etwas später noch legte er seinen Mitteln allerlei tolle Namen, wie: Cu-cu, Dom-cu-cu u. u., bei, so daß auch seine eifrigsten Anhänger an seinem Verstande zu zweifeln. Was das Vertrauen in ihn aber namentlich erschütterte, war, daß er plötzlich 10–20 Körner auf einmal zu nehmen vorschrieb, während nach seinen früheren Angaben nur 1 Korn täglich genommen werden sollte. War dieses auch Narrheit oder aber hatte es nur den Zweck, den durch Sauter's allmähliges Zurücktreten immer spärlicher werdenden Goldregen wieder reichlicher fließen zu machen? Dieses Letztere dürfte wohl zutreffen, wenn wir auch die normale Geistes-Verfassung Mattei's nicht verbürgen möchten.

Wie dem auch sei, die wahren Freunde der Elektro-Homöopathie mußten das baldige Ende derselben befürchten, und mehrere drangen nun in Sauter, Versuche anzustellen, um wenigstens ähnliche Mittel zu bereiten.

Sauter verlegte sich dann auf das Studium der alten Spagyriker, sowie der Werke von Belotti und Finella, und gelang es ihm, nach und nach, unter Beihülfe einiger Aerzte und unter Anwendung der Gährung, die ganze Serie der elektro-homöopathischen Mittel herzustellen, die, wenn auch nicht in gleicher Weise und aus den gleichen Stoffen wie die Mattei'schen bereitet, doch eben so gute und sogar noch bessere Erfolge als diese gaben.

Um gleich von vorne herein allen Mißverständnissen vorzubeugen, verfab Sauter seine neuen Mittel mit der Sternmarke und bezeichnete sie als „Sternmittel“. Er war nun im Herbst 1879, nicht ganz zwei Jahre nach dem Vertragsbruch seitens Mattei, in der Lage, seine neuen elektro-homöopathischen Sternmittel der leidenden Menschheit darzubieten.

Damit trat eine wichtige Wendung in der Elektro-Homöopathie ein; an Stelle eines ohne weitere Skrupel unter Verschweigung der Quellen (Belotti und Finella) und ohne genügendes Verständniß (wegen mangelnder Vorbildung) zusammengestoppelten Geheimmittelkrams trat ein auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebautes Heilsystem, dessen Prinzipien und Formeln frei von jeder Geheimnißthuerei sofort in Flugschriften, später in dem Buche von Bonqueval und zuletzt in dem elektro-homöopathischen Manual unseres Institutes offen dargelegt wurden.

Sauter arbeitete unermüdetlich an dem weitem Ausbau der neuen Wissenschaft, und bis fast

zu seinem letzten Athemzuge war sein ganzes Denken und Streben auf die Fortentwicklung der Elektro-Homöopathie gerichtet.

Sein Werk gedieh zusehends und konnten die fortwährenden offenen und versteckten Angriffe Mattei's dagegen nichts mehr ausrichten.

Wie schon vorher erwähnt, hatte Sauter trotz seines guten Rechts auf einen Prozeß gegen Mattei verzichtet; als dieser nun aber sah, daß die Sternmittel stets mehr und mehr in Aufnahme kamen und seine eigenen Produkte an Credit verloren, versuchte er einen großen Schlag, wie ihn nur ein Mattei führen konnte. Er, der Wortbrüchige, wagte es im Jahre 1881 einen Prozeß gegen Sauter anzustrengen, indem er der Wahrheit in's Gesicht schlagend erklärte, Sauter habe den Vertrag gebrochen! Die Sache war durch ein freches Lügengewebe und Advokatenkniffe so schlau eingefädelt, daß Mattei den Prozeß gewonnen und er damit Sauter, von dem er nicht weniger als 100,000 Fr. Schadenersatz verlangte, ruinirt hätte, wenn letzterer den Brief Mattei's vom 1. Februar 1878, in welchem dieser in seiner verrückten Weise schrieb: „Die Civilisation duldet kein Monopol und von heute ab können Sie die Mittel zum gleichen Preise haben wie jeder andere Sterbliche“, nicht so sorgfältig aufgehoben hätte. Dieser Brief ließ sich aber trotz allen Leugnens, trotz allen Verschleppens des Prozesses und sonstiger Kniffe nicht aus der Welt schaffen und Mattei wurde schließlich zu einem Schadenersatz von über 30,000 Fr. an Sauter, sowie in die Kosten verurtheilt.

Aber auch jetzt konnte Mattei noch nicht Ruhe geben; er fuhr in seinen Monatschriften sowie in seinen Briefen fort, Sauter anzugreifen, zu verleumden und zu schädigen, bis letzterm schließlich die Geduld riß und er zur Abwehr die Schrift „Graf Mattei, sein Thun und sein Ruhm“ veröffentlichte, und darin unwiderleglich nachwies, daß Mattei nicht nur seine ganze Heilmethode, sondern auch angeblich von ihm ausgeführte Heilungen den Werken von Belotti und Finella entnommen hat und seine Geheimmittel wohl nichts anderes als die zusammengestoppelten Spezialmittel jener Autoren sind. Diese Schrift war wohl etwas heftig gehalten, aber man wird deren Ton verstehen, wenn man die jahrelangen boshaften Angriffe Mattei's kennt.

Für einen Augenblick schien er durch diese Abfertigung zur Ruhe gebracht, bald jedoch, wahrscheinlich durch den von ihm hypnotisirten Mr. Stead, jenen durch seine Enthüllungen in der „Ball Mall Gazette“ über den Mädchenschacher in London bekannten englischen Journalisten, welcher auch für Mattei eine fabelhafte Reklame gemacht hatte und nun eine Rechtfertigung des Grafen verlangte, dazu gedrängt, verklagte Mattei Sauter wegen Verleumdung durch obengenannte Schrift und wegen materieller Schädigung, weil seine Mittel immer weniger verlangt würden. Hier verschwieg der schlaue Fuchs, daß seine Medikamente, weil Geheimmittel, nicht nur in den meisten fremden Staaten, sondern auch in seiner eigenen Heimath, Italien, verboten sind. Er veranlaßte sogar eine Anzahl seiner Depositäre, von ihm oder seinen Trabanten entworfene Zeugnisse gegen Sauter auszustellen, in denen gesagt sein mußte, daß Sauter Mattei geschädigt habe und daß der betreffende Zeuge diese Aussage von sich selbst aus und ohne Veranlassung von anderer Seite gemacht habe! —

Glücklicherweise befanden sich unter diesen Freunden Mattei's auch ehrliche Leute, die auf

diesen schmutzigen Vorschlag nicht eingingen, sondern Sauter Gelegenheit boten, zwei oder drei solcher Aufforderungen zu photographiren und sie dem Gerichte vorzulegen.

Als Mattei dann merkte, daß auch dieser Prozeß nicht nach Wunsch verlaufen werde, verlegte er sich wieder auf seine alte Taktik des Verschleppens, so daß derselbe überhaupt nicht zu Ende geführt wurde. Mattei starb im März vorigen Jahres, und noch wenige Wochen vorher, im Februar 1896, schrieb er an einen frühern Depositar einen Brief, der allein genügend gewesen wäre, einen weniger geduldigen Mann als Sauter zu energischstem Vorgehen gegen so viel Bosheit zu veranlassen.

Sauter hatte nicht nur viel Mühe und Arbeit, um die Elektro-Homöopathie auf ihre jetzige Höhe zu bringen, er mußte sich auch noch fortwährend der Anfeindungen seiner vielen Gegner erwehren; wir haben hier nur den Streit mit Mattei in möglichster Kürze wiedergegeben, weil dieses zur Darstellung „Wie Sauter Elektro-Homöopath wurde“ unerläßlich ist. Die andern Plänkeleien für sein Heilsystem wollen wir jedoch mit Schweigen übergehen.

Durch den Ausbau der Elektro-Homöopathie immer mehr in Anspruch genommen, trat Sauter seine Apotheke Anfang 1888 ab und errichtete das elektro-homöopathische Institut, dem er bald auch noch eine Heilanstalt, die „Paracelsia“, hinzufügte. Besorgt um den Fortbestand seines Werkes übertrug er vor vier Jahren das Institut einer Gesellschaft; seine Erben sind die Hauptbetheiligten an derselben.

Unsere Leser finden in der vorigen Nummer der „Annalen“ eine Mittheilung des nun Verstorbenen, worin er außer der näheren Konstitution der Gesellschaft auch seine Absicht kundgibt, aus dem Verwaltungs- und Aufsichtsrath ganz zurückzutreten, nachdem er die Leitung des ganzen Unternehmens in die Hände des Unterzeichneten gelegt.

Als jene Zeilen zur Presse gingen, dachten wir nicht, daß es dem verdienstvollen Gründer unseres Etablissements nicht beschieden sein würde, nach soviel Arbeit deren Früchte in Ruhe zu genießen; ein unerbittliches Geschick läßt uns heute an seinem Grabe trauern! Aber das, was er schaffte, wird seinen Namen und sein Streben fortleben lassen zum Segen der leidenden Menschheit.

G. Heinen, Direktor.

Nachrufe

aus Genfer und schweiz. Zeitungen.

Es wird unsere Leser interessieren, zu vernehmen, wie Sauter's Mitbürger unsern theuren Verstorbenen beurtheilen und geben wir nachstehend einige Artikel aus den hervorragenden Blättern.

„Tribune de Genève“, 29 Décembre 1896:

„Wir haben der deutschschweizerischen Kolonie von Genf eine sehr traurige Nachricht zu geben. Einer ihrer bedeutendsten und beliebtesten Repräsentanten, Herr Albert Sauter, ist